

Die Notwendigkeit des Aufbaus der proletarischen Klassenpartei - das Verhalten des proletarischen Revolutionär.

Die objektiven Voraussetzungen für den Sozialismus sind überreif. Der subjektive Faktor, die bewusste Bereitschaft der Arbeiterklasse (als einzig dazu befähigte Klasse), diese gesellschaftliche Strukturumwandlung (soziale Revolution) durchzuführen, fehlt. Fehlt, weil die Arbeiterklasse ihre Führung, - ihre Partei verloren hat.

Jeder proletarische-kommunistische Revolutionär, der ernstlich den Sozialismus anstrebt, kann in der gegebenen Situation *n i c h t* um die Aufgabe des Aufbaus der proletarischen Klassenpartei, Klassenführung umhin. Wer sich dieser Aufgabe bewusst oder unbewusst entzieht, hilft, bei noch so grosser Aktivität auf anderen Gebieten, z.B. gewerkschaftliche Betätigung ohne Bedachtnahme auf *d i e s e* primärste Aufgabe, wie jeder Opportunismus, dem Klassenfeind - der ~~Bourgeoisie~~ *Bourgeoisie*.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe - Aufbau der Klassenpartei, und aller folgenden Aufgaben, ist die Existenz eines bestimmten Menschenmaterials Bedingung.

Der *R e v o l u t i o n ä r*, ein klassenbewusster, auf dem geistigen Fundament des dialektischen - historischen Materialismus stehender Mensch. Der aber auch eine körperliche und geistige Disziplin aufzubringen imstande ist. Solch ein Mensch *n u r* wird den Schwierigkeiten des revolutionären Kampfes gewachsen sein. Solches Menschenmaterial fällt nicht vom Himmel, das Proletariat erzeugt es nur spärlich, und die, die diesen Anforderungen am meisten gerecht werden, müssen in der prolet.revolut.Bewegung erst zu dem vollkommenen Diamant eines Revolutionärs geschliffen werden.

Durch Sammeln, Klären, Organisieren dieser vom Proletariat geborener Elemente (von einer anderen Klasse stammendes Element n u r unter ganz besonderer Vor - und Versicherung über jenes) kommt man zum Kern (Vorstadium der Partei) und letztthin zur Partei.

Dieser Vorgang braucht Zeit, schon allein durch das Gegenwirken des Gegners. Es braucht umso mehr Zeit, je weniger geeignetes Menschenmaterial und Bedingungen als Ausgangspunkt für dieses Sammeln, Klären, Organisieren zur Verfügung steht. Jedem neu, zur prol.rev.Bewegung hinzukommenden Element, muss man von vorherein, der Mentalität entsprechend dosiert, aber bis zu einem gewissen Zeitpunkt auf jeden Fall, diese Schwierigkeiten eröffnen, es härten, bis ein robuster Mensch befähigt für diese revolutionäre Arbeit da steht.

Den Möglichkeiten der herrschenden Klasse, jedes sich bildende Klassenbewusstsein (das Bilden der Klassenpartei ist Voraussetzung zur Bildung d. Klassenbewusstseins) mittels ihres Staates und den ihr dienenden Verratsparteien ehemaliger Arbeiterparteien (SP., KP) von vorherein zu vernichten, kann man nur mit der äussersten Härte, Zähigkeit, Selbstverleugnung des ersten Häufleins Revolutionäre begegnen.

Der spezielle Umstand, dass der Revolutionär bei uns, als Mensch nur auf Grund des Verkaufes seiner Arbeitskraft existieren kann, erschwert die rev.Arbeit ungeheuer, kann, oder besser gesagt könnte auch seinen Vorteil mit sich bringen. Nachteil: Zeitverlust. Vorteil: unmittelbar mit der Arbeiterschaft in Berührung, keine Entfremdung, genaue Kenntnis der Stimmung u.v.a.m.

Alle diese Schwierigkeiten erkennend, bin ich n i c h t mutlos, verzagt, ungeduldig. Auch nicht gutgläubig, dass der Sozialismus auf jeden Fall kommt, sondern stets bewusst der gesellschaftlichen, historischen Alternative : Menschwerdung des Menschen durch die soziali-

stische Lösung, oder Untergang in der modernen Barbarei.

Ich bin mit dem Verhalten führender Genossen unzufrieden und stelle fest, dass sie den rev.Kampfansprüchen nicht gerecht werden. Im Beherrschen des geistigen Konzepts kann man nur Franz anführen. Sie sind jedoch alle im verschiedenen Grade geistig und körperlich verweichlicht, und haben Ansätze zur Feigheit. Sie sind sich nur z.Teil ihrer Schwächen bewusst und rechtfertigen, tarnen ihr Verhalten demgemäss, mit aus der rev.Kampfwissenschaft aufgestellter Regel, demagogisch angewandt.

Das Erfüllen gewisser körperlicher Bequemlichkeit, das weit über unbedingt notwendigen Erholen geht, wie behagliche Wohnung, Bad, Auto u.v.a.m., dessen Erlangung nur auf Kosten politischer Arbeitszeit möglich ist, bildet bei ihnen den Markstein für das einzugehende Risiko.

Angst vor Mangel ist Hauptmerkmal ihrer Schwächen. Sie haben alle relativ günstige Arbeitsplätze, diese werden sie nie im Interesse der rev.Aufgabe gefährden.

Weil sie selbst nicht bereit sind zu opfern, ist es ihnen nicht recht, wenn es ein anderer ist. Aktivität eines Mitgliedgenossen darf nicht über jene Grenzen gehen, die sie sich für ihre eigene Aktivität gesetzt haben. Fleissig lernen, ja, dass sage ich auch, aber damit allein ist nicht genug.

Meine Anschauung über eventuelle Annahme von Vertrauensbeweisen der Arbeiter, oder das Bemühen solche zu bekommen, in Form von Betriebsratsmandate, Gewerkschaftsfunktionen u.ä., werden mit Absicht entstellt. Diese Funktionen ergeben erhöhte Möglichkeiten für den Aufbau der Partei ab. Nicht Sichverlieren im nur Befüllen, der mit einem Betriebsratsmandat verbundenen Tages - Teilinteresse der Arbeiter, und ^{nicht} vielleicht gar nur in dieser Aufgabe sein Ziel zu sehen, ist meine Absicht sondern gewerkschaftliche Aktivität im Dienste des Aufbaus der Partei und das Fädenlegen von dieser zu den Massen. Nicht Agitation, sondern Propaganda für den Sozialismus, Aufbau der Partei soll verbunden sein mit die-

ser Funktion.

Dem Argument, dass eventuell der Vorteil mit dem Nachteil, zu wenig Zeit für den Aufbau der Partei, überwogen wird, möchte ich mit 2 Tatsachen entkräften.

- 1.) Wenn ~~mir~~ die Genossen die mir in dieser Frage entgegentreten wenigstens das Aufbauen der Partei wirklich betreiben würden d.h., ihre ganze Kraft u. Zeit dafür aufwenden, könnten sie mir beweisen, dass für die gewerkschaftliche Arbeit keine Zeit mehr zu erübrigen ist.
(Dann würde ich auch diesen Brief nicht schreiben.)
- 2.) Betriebsratsarbeit spielt sich zu 70% im Betrieb ab, wo man sowieso im Betrieb steht.

Ich weiss nicht, wie weit Du von diesen Zuständen informiert bist und Du mir glaubst. Ich wende mich aber deshalb an Dich, weil ich im positiven Sinn gegen dieses revolutionäre Krüppeltum ankämpfen will und natürlich Rat von Dir verlange. Ich erhoffte mir schon lange eine ~~Än~~derung dieser Zustände, zumal ich mit Gen. Franz bisher einen relativ engen Kontakt gepflogen habe und er in Worten eine Änderung dieses Zustandes anstrebte. Ich sehe aber keine Ernst zu nehmenden Schritte und weiss was das am Vorabend des zu Ende-führen des 2.ten Weltkrieges zu bedeuten hat, nämlich das, was Du in dem Artikel " zu den Thesen des Gen. BW " anführst über die Spontanität und dem Fehlen der Führung.

Natürlich ^{will} ich nicht die Organisation durch ein unbedachtes Aufwerfen dieser Probleme zerstören. Doch bin ich überzeugt, dass darüber mit Allen gesprochen gehört.

Ich wähle den Weg zu Dir deshalb über die Gen. Käthe, weil ich glaube, dass mein Brief von der L. zensuriert wird. Das Misstrauen habe ich deshalb, weil mein schon beschlossener Besuch bei Dir durch die L. mit einer fadenscheinigen Begründung verhindert wurde. Das was Dir Käthe im Brief vom 14. Jänner 1957 geschrieben hat, habe ich nicht in dieser Form gewünscht. Auch nicht das Schweigen gegenüber der L. Deinerseits, weil man auf diese Weise die Mängel nicht beheben könnte

Das Schreiben von ihr in diesem Sinne entstand, auf Grund des Gespräches, das sich entspann, nachdem ich Deinen Brief gelesen und die Möglichkeit einer Weiterleitung eines Briefes von mir an Dich besprochen habe. Abschriften von diesem Brief werde ich Gen. Münzer geben.

Heimer

PS. Springer ist aktiv, aber in einer Art, die Linken Sozialdemokraten eigen ist. Er ist ein ehrliches Element, ein Produkt der legalen Massenpartei. ~~Er~~ Vorbild für revolutionäres Verhalten kann er nicht sein.

Emil hat vielleicht die besten rev. Eigenschaften im Bezug auf Scheuung der eigenen Persönlichkeit. Er betreibt aber mit Dir persönlich Kritik = Kritik. Das äußert sich in der Form, daß er das selbstständige Denken eines Gen. nicht fördert, ja unterdrückt. Wenn z. B. in der Frage der Wahltaktik von Dir noch keine Stellungnahme vorliegt, so will er sie nicht diskutieren, genötigt dem beschließen.

Ein anderes typisches Beispiel: Am liebsten des Beniches von Rudi habe ich diesen wegen eines Schriftstückes bezüglich Volksdemokratie gefragt. Dabei fiel mir Emil folgendermaßen ins Wort: „es ist nicht notwendig ein solches Dokument von ~~mir~~ ^{Dir} zu lesen, Josef hat das schon und schickt es uns. Wir sollen uns nicht belasten!! mit solchen Studien, sondern besser die Organisationschriften lesen.“

Wien, 12. Febr 1967

K.